

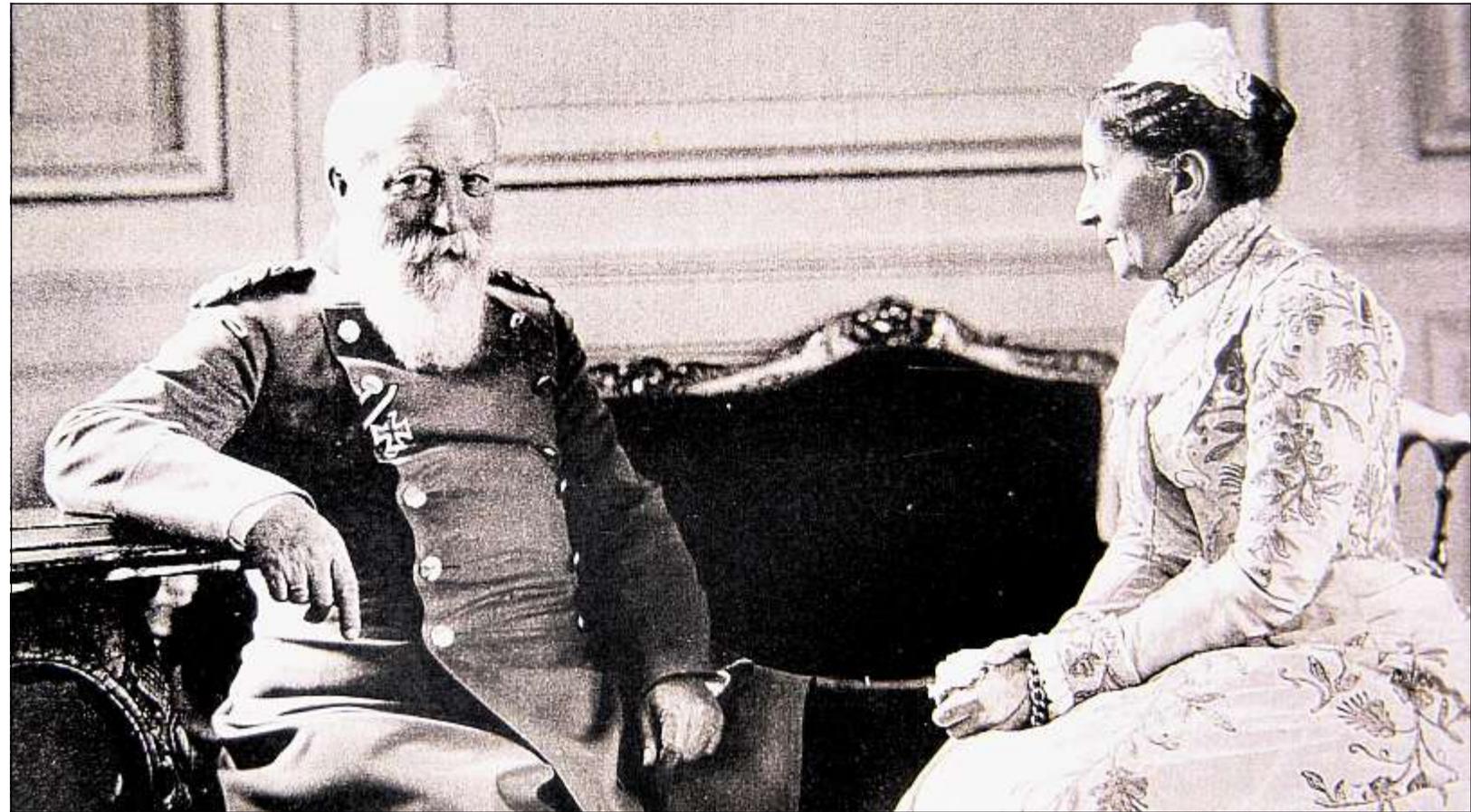
# „Vergessene Mutter des Roten Kreuzes“

Wie das so ist mit jungen Leuten: Sie hören nicht wirklich gerne zu, wenn der Opa „alte Geschichten“ erzählt. Kurt Bickel, der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Karlsruhe, war in jungen Jahren auch nicht sehr interessiert, wenn sein Großvater vom Urgroßvater berichten wollte. Heute bedauert Bickel dies, denn sein Urgroßvater „war so etwas wie die rechte Hand“ von Großherzog Friedrich I. und dürfte daher auch einiges über die Tätigkeiten von dessen Gemahlin gewusst haben. Der Großherzogin Luise (1838 bis 1923) aber gehört das besondere Interesse des Rotkreuzlers. Die Tochter des späteren Kaisers Wilhelm I. hat nach Bickels Meinung eine herausragende Rolle in der Gründungsphase des Roten Kreuzes gespielt. Bickel wirft die Frage



auf, ob ohne Luise von Baden und ihre Eltern das Rote Kreuz jemals zu der supra-nationalen Organisation geworden wäre, die es heute darstellt. „Geradezu grotesk“ sei es, meint Bickel, dass die Verdienste der Großherzogin im Roten Kreuz außerhalb Badens weitestgehend in Vergessenheit geraten seien.

Als „Vater“ des Roten Kreuzes gilt Henry Dunant. Erschüttert vom Leid der Soldaten bei der Schlacht von Solferino 1859 entwickelte er die Idee, in allen Ländern Europas Hilfsorganisationen zu schaffen, außerdem sollten Verwundete und Sanitäter in Kriegszeiten einen neutralen Status erhalten. Unterstützung habe Dunant bei Luise von Baden gesucht, meint Bickel und folgert: Ohne den Beistand der Großherzogin und ihrer Eltern hätte der Schweizer Geschäftsmann kaum die Zustimmung der deutschen Fürsten für die Neutralität des Roten Kreuzes gefunden. In seinem Buch „Luise von Baden. Die vergessene Mutter des Roten Kreuzes“ liefert er zwar nicht den definitiven Beweis für diese These, doch trägt er zahlreiche Indizien



Großherzog Friedrich I. von Baden und seine Gemahlin Luise, die eine glühende Anhängerin der Rot-Kreuz-Idee war. Der Karlsruher DRK-Vorsitzende Kurt Bickel hat jetzt ein Buch über die außerhalb Badens weitgehend „vergessene Mutter des Rotes Kreuzes“ geschrieben. Foto: BNN-Archiv

zusammen. So habe Luise, als sie 1859 den Badischen Frauenverein gründete, die Ziele des später entstandenen Roten Kreuzes bereits vorweggenommen. Auch war das kleine Land Baden der erste Staat, der 1864 die Genfer Konvention unterzeichnete. Die vielen internationalen Ehrungen, die der Großherzogin nach der Gründung des Roten Kreuzes zuteil wurden, sprechen aus Sicht Bickels ebenfalls für ihre überragende Bedeutung in der Geschichte der Hilfsorganisa-

tion. Nicht zuletzt sei 1887 die IV. Internationale Rotkreuzkonferenz „als persönliche Huldigung an Luise“ nach Karlsruhe einberufen worden.

Kurt Bickel hat mit „Luise von Baden. Die vergessene Mutter des Roten Kreuzes“ die Leistungen einer bemerkenswerten Frau ins Licht gerückt und zugleich ein sehr persönliches Buch mit teilweise recht originellen Gedankensprüngen geschrieben. Reflexionen über das Badnerlied, KSC-Fans und das Handytelefonat des

„unseligen“ italienischen Ex-Regierungschefs Berlusconi am Rheinufer bei Kehl während des Nato-Gipfels im Jahr 2009 erwartet man ja nicht unbedingt in einem Werk zur Rotkreuzgeschichte. Annette Borchardt-Wenzel

Kurt Bickel, *Luise von Baden. Die vergessene Mutter des Roten Kreuzes*, 64 Seiten, 9,80 Euro. Bestellbar über den DRK-Kreisverband Karlsruhe und viele Buchhandlungen in der Region.